

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 3. mit, Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rheine 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Beobachter (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 253

Herford, Freitag, den 27. Oktober

1916

Die Dobrudscha-Kämpfe vom 19. bis 23. Oktober.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach heftigen Vordringen der verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Tropairar-Cobadinu-Rajova der feindliche Angriff Ende September zum Stehen gekommen. Umgruppierung der Artillerie und Nege-lung des Nachschubes erforderten bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Tropairar-Cobadinu-Rajova, im Osten an den Tuzla Schot, im Westen an die Donau angelehnt, war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt. Tropairar und Cobadinu waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften und schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen Russen und auf beiden Flügeln Rumänen. Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Targu-Jiu-Braila-Giurgiu westlich Brin Vacu. Am 19. Oktober, morgens, wurde mit dem Einschleichen der Artillerie begonnen. Die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach mehrstündiger Artilleriefeuer wird der Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampfe aus seinen ersten Stellungen geworfen und am Abend des ersten Kampftages folgende Linie erreicht: Höhen 39-70-74 südlich Tuzla-Höhen, südlich Marjanu Vacu, südlich Tropairar. Weiter westlich wurde der Feind durch Angriff festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entzogen.

Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um Tropairar heftigen Charakter annahm. Die Gegend südlich von Tuzla ist vom Feinde geräumt. Tuzla selbst wird ohne Kampf besetzt, am Abend die Linie südlich Tropairar-Cobadinu, südlich Covagea-Satula-Schot-Basen erreicht. Die Beute der ersten beiden Tagen betrug 3300 Gefangene, davon über 3000 Russen, 16 Maschinengewehre, ein Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kamen 1500 Russen.

Am 21. Oktober konzentrierte sich der Kampf um die Schlüsselpunkte Tropairar und Cobadinu. Unsern konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf die Stellungen südlich Tropairar gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall von Mackensen besichtigte von Tassl-Jul (Höhe 90) aus mit seinem Stabe das Zurückfluten der feindlichen Massen, das unter dem wirksamsten Feuer unserer Artillerie an einzelnen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Tropairar und Cobadinu schied der Hauptwiderstand des Feindes nach. Der Abend sah unsere Truppen in der Linie Targu-Jiu-Malcova, nördlich Tropairar und Cobadinu-Sapata-Baza. Die Verfolgung wurde unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nachts in neue Stellungen vorwärts gebracht.

7 russische Kriegsschiffe, die am 23. Oktober von See aus zwischen Konstanza und Tuzla gegen unsere rechten Flügel zu wirken versuchten, hatten keinen Erfolg. Da sie sich durch unsere Maßnahmen gezwungen zu weit von der Küste halten mußten. Es blieb dem Feinde keine Zeit Konstanza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt nahm die bulgarische Kavalleriedivision Besitz von Konstanza und noch am demselben Abend erreichte der rechte Flügel Jula-Tepa-Macap.

Am 25. Oktober war noch heftiger Widerstand des Feindes bei Medgidia zu brechen, das am Abend nach hartem Kampfe genommen wird. Freische russische Kräfte werden, so wie sie eintreffen, eingekesselt und geschlagen. Unsere Reserve-truppen besetzen die Höhen nordwestlich Rajova-Torinez-Schot-Jul. Unsere Land- und Seeflieger leisteten Vorzügliches bei der Aufklärung. Ein Kampfschiffverband griff mehrfach erfolgreich in den Kampf ein durch Bombenwerfen und Maschinengewehrfeuer auf Konstanza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen, sowie auf den Bahnhof und die Brücke von Cernavoda, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde.

Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter 2 Obersten, und über 6600 Mann, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, eine russische Fahne und über 200 Waggons und Lokomotiven und viel anderes Material. Ein Petroleumtank ging in Konstanza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein. Der schnelle Erfolg wurde vor allem durch über-raschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriffen deutscher Truppen auf Tropairar, ferner durch rastloses Nachdrängen und zähe Verfolgung erzielt. Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef, General Tappen, weilten dauernd auf dem Schlachtfelde.

Die Cernavoda-Brücke gesprengt.

III. Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. Unsere Kampfarillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Feinde mit starken Feuerbomben belegt. Die Teilverbände der Engländer nördlich von Courcellette, Le Cars, Gueudecourt und Lesbois einkesselten. Keiner der Angriffe ist gegliedert; sie haben den Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der vorgestrichene französische Angriff nördlich von Verdun drang, durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Fort vor dem Feinde wieder zu besetzen. Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, dicht nördlich gelegene, vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Madijlofses blieben die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischje einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte. Im Abschnitt Zubilno Jaturay westlich von Lud nachten im Abendbunde russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmvolken zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Zwischen Goldener Brücke und den Ufshagen des Klemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotus-julal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar Ditz bayerische Truppen rumänische Gegner ge-worfen.

An den Straßen auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage be-messen, geht daraus hervor, daß sie die große Donau-brücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftangriffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Jetefti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespaes hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krupa (an der Gerna) und nördlich von Grunite sind Vorposten der Serben abge schlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. Oktober. (Mittlich) wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich von Campolung wurden rumänische Gegen-schläge abge schlagen. Südlich des Predeal-Passes sind unsere Frontverbände in erfolgreichem Fortschreiten. Im Berezzler-Gebirge säuberten Bayern einen Grenzstamm. Im Uj- und Patros- (Trotusul)-Tale warfen öster-reichisch-ungarische Truppen — schon auf rumänischem Boden kämpfend — den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerede, auf den Höhen am Neagra-Bache, wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich von Jaturay brachen angreifende russische Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippach-Tale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen mittag allmählich nachließ. Kognoszierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurück-getrieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

England hält sich auch Norwegen empfohlen.

II. Amsterdam, 27. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn Norwegen in den Krieg verwickelt werden sollte, so wird es Englands Pflicht sein, zu handeln. Norwegen ist wohl der am meisten zu England neigende Staat des sogenannten Fest-land-Europas. Wir sind mit ihm durch Bande des Plutes, des Handels und der Interessen verknüpft; wir müssen ihm im Falle eines Krieges unsere Unterstützung ge-währen. Norwegen braucht unsere Flotte sowie ins-besondere unsere Artillerie und Flugzeuge. Jhreitside könnte die englische Flotte mit Vorteil norwegische Häfen besetzen und ihren schützenden Mantel über die Küste und Höhen des Landes ausbreiten.

Wo ist U 53?

II. Berlin, 27. Okt. Das „Tagel.“ meldet aus Stockholm: Dem „Nion Wabet“ wird aus London aus guter Quelle gemeldet, daß die deutschen Unterseeboote „U 53“ und „U 61“ sich noch immer an der amerikanischen Küste befinden.

Sozialdemokratische Kreditbewilligung.

II. Berlin, 27. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sah in ihrer Wendenkung am Mittwoch mit 57 gegen 15 Stimmen den Beschluß, die neuverordneten Kriegskredite im Betrage von 12 Milliarden Mark zu bewilligen. Die Fraktion wird im Plenum hierzu eine Erklärung abgeben.

Die französische Presse über Douaumont.

II. Basel, 27. Okt. Die französische Presse jubelt selbstverständlich über die Wiedereroberung des Forts Douaumont. Sie vermeidet es aber, vielleicht auf höhere Anordnung, die tatsächliche Bedeutung dieses Erfolges zu überschätzen und bemüht sich, nur moralisches Kapital daraus zu schlagen. Die Zeitungen loben die Tüchtigkeit des französischen Infanteristen und setzen auseinander, daß der Erfolg von Douaumont nicht vereinzelt bleiben werde, die französische Heeresleitung auch auf anderen Punkten sich hintereinander derartige Übererreichungen vorbereite, die schließlich doch die deutsche Front in Frank-reich in Bedrängung bringen könnten. Einzelne Zeitungen geben auch zu, daß der Erfolg von Douaumont in diesem Augenblick besonders angenehm wäre, weil er gegen die

Niederlage Rumäniens einen Lichtblick bedeute. „Agence Havas“ gibt in ihrem Kommentar über die Wieder-eroberung von Douaumont ebenfalls zu, daß dieses Er-ignis zunächst nur eine lokale, taktische Bedeutung habe, indem sie bemerkt: Das bemerkenswertere ist, daß wir der Jutabelle Luft verschafft haben, indem wir die feind-lichen Linien, die sich uns stark genähert hatten, zurück-warfen. Wenn der Gegner später den Angriff gegen die Stellung wieder aufnehmen will, muß er seine Angriffe in den Stellungen von neuem beginnen, die er seit Be-ginn der Schlacht besetzt hat und die Wiederaufnahme der Offensive wird nur mit den größten Opfern vor sich gehen können.

Günstige Lage in Mazedonien.

II. Wien, 27. Okt. Nach einer Meldung der „Reichs-post“ hat sich an der mazedonischen Front die Lage zu-sehends günstiger gestaltet. Die Serben und Franzosen, die schwere Verluste erlitten, sind überall in die Defen-sive gedrängt. Die serbischen Kräfte, die bei Brod und an der Gerna einen entscheidenden Stoß zu führen ver-suchten, seien zum größten Teil aufgerieben.

Die Flucht der rumänischen Zivil-bevölkerung.

II. Frankfurt a. M., 26. Okt. Die „F. Z.“ mel-det aus Stockholm: Nach der „Nachtjagd“ treffen in Odessa die Flüge überfüllt mit flüchtenden ausländischen Familien ein, die Bukarest und die übrigen rumänischen Städte nur mit den notwendigen Habeleistungen verlassen und sich direkt über Petersburg nach Frankreich und England begeben. Die Fahrkarten für die Bukarest ver-lassenden Flüge sollen für zwei Wochen im voraus ver-kauf sein. Die meisten Einwohner von Bukarest sollen sich bereits nach Jassy und Ungen begeben haben. Kisch-neu ist von den flüchtenden überfremdet. Von einer allgemeinen Räumung der rumänischen Hauptstadt sei aber noch nicht die Rede. Die Regierung tue jedoch alles, um die Abreise der Bevölkerung zu erleichtern.

Die Norddobrudscha von der Zivilbevölkerung geräumt.

II. Zürich, 26. Okt. Stiefen Meldungen zufolge verfügte die rumänische Heeresleitung die Räumung der Nord-Dobrudscha von der Zivilbevölkerung und erklärte die Gebiete links der Donau als Kriegsgefahrzone. Sämtliche Getreidebestände in Rumänien beschlagnahmt.

II. London, 26. Okt. Auf Veranlassung der rumänischen Regierung hat die rumänische Regierung sämtliches in Rumänien befindliches Getreide beschlagnahmen müssen. Es werden Vorkehrungen getroffen, alle Ge-treidebestände nach Ausland zu transportieren und den Bedarf Rumäniens von dort aus zu decken.

Da auch die Bestellung der Getreidefelder in Süd-rumänien verboten ist, glaubt man, daß obige Maß-nahmen aus Furcht vor einem deutschen Einmarsch er-folgten.

Eine Chreife für den Bierverband.

Bern, 25. Okt. Herbe schreibt in der „Victoire“: Die Einnahme Konstanzas ist eine Chreife für die ganze Entente. Die Vogel Strauß-Technik verfährt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkun-gen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiv gegen Zem-berg und Kovel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn beschlagnahmen werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges Mackensens nicht abzusehen.

Schwere Straßenkämpfe in Predeal.

II. Berlin, 26. Okt. Der Kriegsberichterstatter Dr. Albert Rißer meldet im „Berl. Tagel.“: Die letzten Kampftage und besonders die Kämpfe des 23. haben das Nordviertel von Predeal fast vernichtet. Die zum Teil großangelegten Villen der Bukarester Sommerfrischler sind als Trümmerhaufen; unter ihnen liegt die Villa Bra-tianus als ein Symbol seiner Politik in Schutt und Asche. Um die großen Bahnhofsanlagen spielten sich im späten Nachmittag des 23. wütende Kämpfe ab; die Gebäude sind total zerstört; in den Speisehöfen, aus denen mit Ma-schinengewehren gefeuert wurde, liegen die Toten umher.

Aber auch in der weit auf dem Sattel hingebreiteten Stadt ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben; die Einrichtungen haben die rumänischen Soldaten zum großen Teil in die umliegenden Stellungen verschleppt.

W. London, 26. Okt. Meldung des Reuterschen Büro. Unterhaus. Kequith sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage in Rumänien: Ich halte es nicht für möglich oder wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblick mehr zu sagen, als daß die militärische Lage Rumäniens die sorgsamste Aufmerksamkeit der britischen Regierung und aller ihrer Verbündeten in Anspruch nimmt. Wir haben seit vielen Wochen jeden möglichen Schritt unternommen und tun es noch, um unsere tapferen Kameraden in Rumänien bei dem mutigen Kampfe, den sie führen, zu unterstützen. Ich hoffe, daß wir uns nicht zu übertriebenem Optimismus verleiten lassen. In Frankreich, Rußland, Großbritannien und Italien wurden und werden noch gemeinsame Maßnahmen getroffen, bei denen jeder von uns alles, was in seiner Macht steht, um Rumänien in seinem Kampfe und die Unabhängigkeit zu unterstützen.

Wtb. Bern, 26. Okt. „Welt Parisien“ sagt: Die Einnahme von Konstanza ist unschwer bedauerlicher, als sie mit der Eroberung von Predel zusammenfällt. Diese Nachricht gewinnt neben den Vorgängen in der Dobrudscha einen Ernst, dessen Tragweite sich noch nicht überblicken läßt. Vielfach berühren die Zeitungen auch die Frage, an wem und worin die Schuld an dem Mißlingen der rumänischen Pläne liege. Im Anschluß daran wird eine energische und einheitliche Leitung aller Kriegsoperationen verlangt. Auch Temps fordert, eine solche müsse endlich geschaffen werden.

Der bulgarische Bericht.

W. Sofia, 26. Okt. (Antlicher Heeresbericht.) Nachrichtenfront: Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespaees fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen Prespae und dem Ägäischen Meer ist nichts von Bedeutung zu melden, außer schwachem Artilleriefeuer längs der Küste des Ägäischen Meeres. — Rumänische Front: Der Krieg befindet sich auf der ganzen Dobrudschafront in überhöhtem Stillstande auf Tultscha-Beila-Hajoba. Die Besetzung wird fortgesetzt. Am 25. Oktober nahmen wir 15 Offiziere und 771 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

Canadas Anteil am Weltkrieg.

Wtb. London, 26. Oktober. Die „Times“ meldet aus Toronto: Der Premierminister Canadas erklärt in einem Aufruf an das Volk, daß 238 000 kanadische Soldaten über See gingen und sich mehr als 100 000 an der Front befinden. In den ersten zehn Monaten 1916 wurden 144 000 Mann abgeschickt. Der Premierminister sagt ferner, daß, um einen entscheidenden Sieg zu erringen und einen dauernden Frieden zu erhalten, eine weit größere Kraftanstrengung nötig sei, als man sich ursprünglich vorstellte.

Die Menschenopfer unserer Feinde an der Somme.

T. L. London, 26. Oktober. Bei den Unterhausverhandlungen stellte Lord Trevelyan eine Berechnung der englischen Verluste auf, die in den englischen Zeitungsberichten unterdrückt sind. Nach den Verlustlisten der letzten drei Monate ist die Ziffer 300 000 höchst unvollständig; die Zahl wird sich wahrscheinlich auf eine halbe Million belaufen. Niemand im Hause wird zweifeln, daß unter solchen Verlusten auf unserer Seite die Deutschen sich nicht zurückziehen lassen. Rechnet man mit dem gleichen Maßstab weiter, so steht uns ein Verlust von 3 Millionen bevor.

W. London, 24. Okt. Die Verlustlisten vom 23. und 24. Oktober enthalten die Namen von 321 Offizieren (104 gefallen) und 5640 Mann und von 117 Offizieren (67 gefallen) und 2480 Mann.

Generaldirektor Heinemann über England.

bb. Berlin, 26. Oktober. Ein Mitarbeiter der „Münchener Zeitung“, der nach Bremen gereist

war, wurde dort, laut „Berliner Lokalanzeiger“, von dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Heinemann, empfangen, der ihm erklärte, daß in wirtschaftlicher Beziehung eine Annäherung zwischen Deutschland und England in gewissen Grenzen nach dem Kriege möglich und wahrscheinlich sei. England, so sagte Heinemann wörtlich, hat uns künftig gerade so nötig, wie wir es brauchen. Bestrebungen, sich von der deutschen Industrie zu emanzipieren, sind natürlich in England vorhanden und durchaus beachtenswert. Auch wir haben gelernt, manche Waren, die wir früher von England oder Frankreich zu beziehen mußten, selbst herzustellen. Trotzdem bleibt noch genug übrig, worin wir aufeinander angewiesen sind. Der Wirtschaftskrieg wird sich doch wohl nicht so leicht durchführen lassen, wie die große Masse in England glaubt. Daß die Engländer sich bemühen werden, uns so viel wie möglich zu schaden, ist selbstverständlich. Man sollte sich auch bei uns klar sein, daß man England auch auf wirtschaftlichem Gebiete nur durch rücksichtslose Maßregeln imponieren kann. Generaldirektor Heinemann empfahl ein Bundesratsverbot, deutsche Schiffahrtsaktien an das Ausland zu verkaufen, ebenso wie es heute schon verboten ist, deutsche Schiffe an das Ausland zu verkaufen oder zu vermieten.

Die Schlacht vor Verdun.

Dritter Abschnitt.

Auf dem Ostufer waren nach Erreichung der allgemeinen Linie Vacherauville-Douaumont die Operationen zu einem längeren Stillstande gekommen. Der starke französische Gegenstand und die Planierung vom linken Maasufer her ließen ein weiteres Vordringen der östlichen Angriffszugabe vorläufig nicht angezeigt erscheinen. Dabei mußten wir uns gleichwohl darüber klar sein, daß wir den Besitz von Douaumont dauernd nur werden behaupten können, wenn es uns gelang: erstens das Fort Vaux, das wir nach dem ersten Ansturm wieder hatten aufgeben müssen, fest in unsere Hand zu bekommen und zweitens auch darüber hinaus unsere gesamte Linie noch weiter gegen Südwesten und Süden vorzutragen. Gegen Ende März gingen wir alle auch hier wieder zum Angriff über, der uns am 27. das Fort Vacherauville und in den nächsten Wochen bis Mitte April kleinere Geländegewinne brachte. Am 17. April führte dieser Gefechtsabschnitt zur Einnahme einer Bergkuppe, welche südlich des Forts Douaumont sich hinzieht und durch ihre überhöhte Lage unseren Stellungen westlich und nordwestlich des Forts sehr unangenehm gewesen war.

Nun trat rechts des Flusses wiederum eine Ruhepause von einem Monat ein. Die Gefechtskämpfe gegen die schwer zu fassenden Werke und Unterstände sowie gegen die erheblich vermehrte feindliche Artillerie dauerten aber auch hier mit unermüdlicher Tätigkeit fort und stellten an unsere Angriffskräfte große Anforderungen. Das energische und erfolgreiche Fortschreiten unserer Angriffe auf dem westlichen Ufer bewog die Franzosen zu einem verzweifelten Versuch, den Schwerpunkt der Kämpfe wiederum auf das rechte Maasufer hinüberzuverlegen. Vom 17. Mai ab setzte heftiges Artilleriefeuer auf das Fort Douaumont ein, an dessen Wiedergewinnung die Franzosen in vollkommener richtiger Würdigung seiner hervorragenden Bedeutung für die Verteidigung ihre beste Kraft setzten. Es folgte in den nächsten Tagen ein schwerer und erfolgreicher Angriff auf das Fort, der am 23. Mai zur völligen Vergabung des Forts führte und bis in die westlichen Fortgraben und auf die Nordwestspitze des Forts gelangte.

Aber schon setzte unser Gegenangriff ein. Am 24. und 25. Mai erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Unser Angriff gewann uns die ganze verloren gegangene Linie zurück und ließ sogar noch weit über sie hinaus nach Süden vor. Am 1. Juni wurde der Gaillette-Wald geklärt, am 2. fiel das Fort Vaux in unsere Hand. Nur in den Fortgräben konnte sich der Feind noch bis zum 7. Juni halten.

Eine weitere große Gruppe von Angriffskämpfen folgte bereits am 8. Juni ein. Sie brachte uns einen erheblichen Bodengewinn südlich des Forts Douaumont. Die Hauptpunkte, welche dabei in unsere Hand fielen,

sind das Thiamond-Werk und das für die Gesamtlage allerdings nicht bedeutungslos Fort Fleury, welche samt den zwischenliegenden Befestigungsanlagen auf dem Bergwiden „Ratte Erde“ am 23. Juni genommen wurden. Gegen diesen Geländegewinn auf dem Ostufer richtete der Feind seitdem eine große Reihe heftigster Gegenangriffe bei Tag und Nacht, die den Beginn der Somme-Eisenbahn überdauerten und mit wechselndem Erfolge noch immer im Gange sind. Im Verlaufe dieser Kämpfe ist das Fort Fleury wieder aufgegeben worden.

So hat unsere Frühjahrsoffensive bei Verdun uns einen nahnhaften Geländegewinn eingetragen und unsere Angriffslinie in einer zusammenhängenden Linie bis tief in das System der permanenten Befestigungen des Schpfeilers der französischen Landesverteidigungslinie hineinverlegt.

Die Franzosen sind bemüht, die Verteidigung Verduns, soweit von einer solchen bei dem verlorenen Nord-Ost-Sektor der Stellung die Rede sein kann, als eine kriegerische Leistung allerersten Ranges hinzustellen und sie rühmend dabei die Energie der Führung und die Tapferkeit ihrer Truppen. Gerade dadurch unterstreichen sie aber die volle Größe der deutschen Angriffsleistungen. Der Feind wurde von den deutschen Truppen erlöst gegen einen Feind, der alle Vorteile der systematisch ausgeführten Dauerbefestigung für sich geltend machen konnte, während für den Angreifer sich der Zwang ergab, jeden Fußbreit Bodens nicht nur zu erobern, sondern auch ihn als Grundlage weiterer Angriffstätigkeit auszubauen und insbesondere für das schwere Geschütz die nötigen Anmarschwege und Stützpunkte im feindlichen Feuer zu schaffen.

Was dabei unsere Truppen an frischem Draufgänger, an zähem Festhalten des Ertrungenen, an freudigem Ertragen unerhörter Strapazen und Schrecknisse aller Art und an nie versagender Angriffsfähigkeit geboten haben, steht auf der höchsten Höhe des Heldentums. Der Gewinn, den sie dadurch erlangten, ist beträchtlich: Wir haben Einblick in die Beden von Verdun, in die Stadt, auf die Maasbrücken und die Bahnlinien und können alle diese Punkte unter wirksamster Feuer nehmen. Damit ist Verdun als Schpfeiler der französischen Landesbefestigung zwar noch nicht völlig besetzt, aber stark demütiert, seine Bedeutung als Brückenkopf und Anmarschgelände für einen Angriff aber schon völlig ausgeschaltet.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Oktober.

— Kreisstag des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft. In Dortmund fand am Sonntag unter dem Vorsitz des 1. Kreisvertreters Major Dr. L. Professor Dr. Rebellung-Dortmund der kleine Kreisstag des Kreises 8a — Lippe und Westfalen — der Deutschen Turnerschaft statt, der in etwa 60 ständiger Besprechung eine Fülle wertvoller und fruchtbringender Anregungen brachte. Die vom Kreisvertreter, den Kreisturnwarten und den Gauvertretern erstatteten Berichte ließen, wie der Vieles, General-Anz. meldet, erkennen, daß der Krieg den Turnbetrieb hemmend mehr und mehr beeinflusst, steht doch die männliche Blüte der Vereine zur Verteidigung des Vaterlandes im Heeresdienst. Andererseits wurde festgestellt, daß die Zurückgebliebenen nach Möglichkeit versucht haben, den Turnbetrieb aufrecht zu erhalten. Auch die Finanzverhältnisse des Kreises leiden unter dem Kriege, immerhin ist es bis jetzt noch gelungen, ohne ein Defizit durchzukommen. Der auf dem vorjährigen kleinen Kreisstage gefasste Beschluß, die durch die Kreisliste gehenden Beiträge für die Unfallkasse an diese nicht abzuführen, wurde erneuert. Es kann dies um so unbedenklicher geschehen, als die Ausgaben für die wenigen in der Kriegszeit eingetretenen Unfälle aus den Zinsen des Vermögens der Kreisunfallkasse, das sich auf 12 276,33 M. beläuft, gedeckt werden können. Das Vermögen der Schloer-Stiftung beträgt rund 10 500 M. Dem Kassenvorstand Meyer-Bünde

wurde Entlastung erteilt. Auf eine Anregung des Kreispräsidenten Oberturnlehrer Schmale-Bielefeld wurde der Kreisentscheidungsbeirat, an die Königl. Regierungen innerhalb des Kreises heranzutreten mit dem Antrage, aus den Fonds für Jugendpflege Mittel zur Abhaltung von Vorturnerlehrgängen in den Gauen zur Verfügung zu stellen, wie dies im Minden-Ravensberger Turngau bezw. im Regierungsbezirk Minden erfolgreich geschehen ist. Der Kreis sowie die Gauen sind bereit, die für diese Kurse erforderlichen technischen und Vortragskräfte zur Verfügung zu stellen. Weiter wurde der Kreisentscheidungsbeirat, dahin zu wirken, daß staatliche und kommunale Behörden den Turnvereinen für ihre dem Volk und dem Vaterlande dienende Arbeit die vorhandenen Turnhallen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Einen breiten Rahmen nahmen schließlich die Besprechungen über das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft zur Jugendwehre und zum Wehrtum und die bis jetzt dabei gemachten Erfahrungen, sowie ihre Stellungnahme zur Ausgestaltung des Turnens in den Fortbildungsschulen ein. Die letztere Frage, die mit der militärischen Vorbereitung der Jugend in einem gewissen Zusammenhange steht, wurde einem aus den Herren Kreispräsidenten Prof. Burgas-Halpe, Oberturnlehrer Schmale-Bielefeld und Kreispräsident Winter-Eitenscheid bestehender Ausschuss zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Dieser Ausschuss soll einem erweiterten kleinen Kreistage, der in Verbindung mit der Gauversammlung am 3. und 4. Februar in Dortmund abgehalten werden soll, Bericht erstatten.

— Der Provinzial-Krieger-Verband Westfalen zählte nach dem Jahresbericht des preussischen Landes-Kriegerverbandes insgesamt 1535 Vereine mit 199 001 Mitgliedern. Diese verteilen sich auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt: Münster 323 Vereine mit 42 104 Mitgliedern, Minden 350 Vereine mit 34 597 Mitgliedern und Arnsberg 853 Vereine mit 122 300 Mitgliedern.

— Rechtsanwältin im Kommunaldienst. Die juristische Wochenzeitung teilt ein Rundschreiben des preussischen Justizministers vom 9. September mit, das an die Vorstände sämtlicher Anwaltskammern gerichtet ist und die Verwendung von Rechtsanwältinnen im Kommunaldienst betrifft. Die Minister des Innern und der Justiz haben im Juli dem Vorstand des preussischen Städteverbandes mitgeteilt, daß infolge des Krieges Gerichtsstellen nicht mehr in dem erforderlichen Umfang für die Tätigkeit als Hilfsarbeiter in den Stadtwahlbezirken beurlaubt werden könnten, daß aber unter den Rechtsanwältinnen zahlreiche Persönlichkeiten vorhanden seien, die bereit und geeignet seien, die kommunalverwaltungen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben wirksam zu unterstützen. Der Vorstand des preussischen Städteverbandes hat darauf vorgeschlagen, den Anwaltskammern die Vermittlung der Wünsche der einzelnen Stadtgemeinden zu übertragen. Der Justizminister erludt durch die Verfügung vom 9. September 1916 die Anwaltskammern, hierzu Stellung zu nehmen.

— Anstellung als Schornsteinfeger. Der Regierungspräsident von Minden gibt im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Minden bekannt, daß das Regulative über die Befähigung, die Anstellung, sowie die Rechte und Pflichten der Bezirks-Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Minden vom 18. November 1911 wie folgt geändert wird: Bei der ersten Anstellung im Regierungsbezirk Minden ist außerdem der Nachweis erforderlich, daß der Bewerber innerhalb der letzten 3 Jahre vor der Bewerbung innerhalb der letzten 3 Jahre vor der Anstellung mindestens ein Jahr lang im Regierungsbezirk Minden im Schornsteinfegerhandwerk entweder selbstständig oder als Geselle tätig gewesen ist.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Manteuffel.

9)

Indessen kam er schon herein — ein recht großer, stattlicher Mann, mit schwarzem Haar und Vollbart. Wir denken uns, daß er achtundzwanzig Jahre ist. Papa begrüßte ihn ganz herzlich. Er gefiel ihm, das merkten wir gleich recht gut. Als er wieder fort war — er blieb nur eine Viertelstunde, sagte Papa: „Das ist ein gebildeter, angenehmer Mensch, dem man es nicht anmerkt, daß sein Vater ein reich gewordener Müller war. Weil er seinem Sohn eine Million hinterlassen haben soll, hängen nun die Leute der Sache ein Mantelchen um und sagen „Großindustrieller“ oder „Rentier“, und was des Müllers mehr ist. Die Welt ist in ihrer Ehrfurcht vor dem Gelde nun mal verrückt. Frau von Brenden hat diesen Mann bereits baronisiert... als ob das das Geringste an seiner niederen Herkunft änderte. Mir ist die Hauptfrage, daß Boswits, wie es scheint, in vernünftige Hände und Bremen zu einer guten Nachbarschaft kommt.“

Tante Dorette hatte von ihren Fenstern über dem Thorwege Anblick und Abfahrt des Gastes kritisch beobachtet und da wir an diesem Nachmittag bei ihr abwesend waren, ließ sie sich vorlesen und flüsterte, erging sie sich in Märgen darüber, daß Boswits, welches seit Menschengedenken in den Händen der Majors und Brendens gewesen sei, nun in den Besitz eines Parvenus käme.

Marmel, am 25. November.

Herr Dornwald war schon wieder da — diesmal vier-spännig. Ein Zug entzückender Fische. Das Ganze sah so hübsch aus, fröhlich und proper und doch nichts Ueberladenes dran.

Papa war mit Dore ausgeritten, Dore war bei ihrer Freundin Lalla Möllendorf, der Tochter des Majors. So waren nur Mama, Dore und ich zu Hause. Er sah neben Mama und hat sich mit ihr und Dore so eingehend unter-

halten und sich so verständig Rat geholt und so vieles gefragt, wegen Schulen und Dienstbotenlöhnen, und den Armen und den kirchlichen Zuständen in Boswits.

Na, da kam er bei unserer Dore an die rechte Schmiede. Die weiß in all diesen Dingen Bescheid und ist im Boswitzer Dorf bekannter wie Frau von Brenden selbst. Das Dorf ist ziemlich armelich und streckt sich jenseits der Wiesengrenze hin. Ich sah es Dore an, daß sie im Interesse der in recht elenden Freigebundenen Hütten lebenden Tagelöhner- und Knechtsfamilien mit Feuerscheiter dran ging, Herrn Dornwald die Lage der Leute recht klar zu machen, in der Hoffnung auf Abhilfe.

Sie hatte ganz purpurne Waden bekommen und er hörte ihr mit ernsthafter Andacht zu, dankte ihr und Mama immer wieder und versprach ein guter Nachbar zu sein und für Boswits zu thun, was er könne. Die Dorfleute stießen ja der Tante Dorette schrecklich viel Gras und Heu von ihrer Wiege — aber ich gönne ihnen diesen wohlmeinenden Herrn doch von Herzen.

Wich schon Herr Dornwald noch für das reine Kind zu halten — vielleicht weil ich mein altes, etwas ausgewachsenes Winterkleid anhatte? Das war mir ein wenig bedrückend — ich habe es mir immer verlängern wollen, und nun kam die Strafe für meine Faulheit! Daß er nicht ein einziges Mal das Wort an mich richtete, konnte ich leicht ertragen, aber daß meine Füße so zu sehen waren, ärgerte mich. Aber im Augenblick überwand doch die Freude darüber, daß Dore, die so wenig Geschmack an jungen Herren findet, sich mal nach Herzenslust unterhalten konnte.

Wie schade, daß sein Vater Müllergeßel gewesen ist — er und Dore saßen vortrefflich neben einander aus. Sie haben beide so etwas Kräftiges und Gesundes... aber ich fürchte, die Dore hat doch mehr Interesse für das, was er thut, wie für das, was er ist.

Marmelhaus, am 4. Januar 1856.

Neht lange habe ich Euch, liebe Kindeskinde, ohne Bericht gelassen, aber vor Weihnachten hat Eure Großmutter keine Zeit,

Tagebuch zu führen. Unmöglich! Die Arbeiten in der Heimlichkeit und die Vorbereitungen und das Kuchenbacken — es kommt immer eins zum andern, und wenn wir zwischen dem Zuschneiden der Armesachen und dem Sticken an Vieles Teppich etwas Zeit übrigbringt, ging es hinaus in den Schnee oder auf die Eisbahn, die auf der andern Seite der Stadt ist und sehr besucht wird. Freig hat mich viel im Stuhlglitten gefahren. Das war ein bißchen langweilig, denn ich laufe zehnmal lieber Schlittschuh — aber es machte ihm so grenzenlose Freude und da gab ich denn immer nach!

Das schöne Weihnachtsfest verlief so herrlich wie immer. Während die Eltern den Baum anpflanzten, gingen wir durch die fallenden Schneeflocken in die Abendkirche, wo auch ein Christbaum brannte und die Kinder schöne Lieder sangen, d. h. so schön sie konnten, denn die armen Dinger haben jetzt ja fast immer Schnupfen. Aber wir sind das schon gewöhnt. Erbaulich und schön sprach der Herr Pastor über „die Liebe Gottes, die vom Himmel gestiegen ist“. Mir wurde das Herz ganz weich. Das ist doch wohl die große Liebe, nach der ich mich immer so sehne, von der ich denke, sie soll erst eigens für mich geschaffen werden — und bin dabei so blind und dumm und sehe nicht, was Dore schon längst erfährt und begreift hat und worin sie ihr größtes Glück findet: die göttliche Liebe unseres Erlösers, die auf die Welt herabgekommen ist und alle Herzen erleuchtet, die sich ihr öffnen!

Wir gingen alle mehr oder minder schweigend aus der Kirche nach Hause. Als wir aber dann in den Saal traten, der schöne große Saal, der nur am Weihnachtsabend geheizt und erleuchtet wird — da war es doch zu herrlich, um stumm zu bleiben. Der riesige Tannenbaum funkelte von Lichtern, die Eltern waren da und Tante und dann auch Brendens mit Freig und Liefel, — die hatte Mama eingeladen, damit sie nicht in ihrer ungemütlichen Stadtwohnung, aus der schon viele Sacher nach Berlin geschafft worden sind, den heiligen Abend verbringen sollten! —

(Fortsetzung folgt.)

— Dienst... unterrichteter... Demobilisierung... Kapitalanten... der Zeit der... Dienstzeit... aus dem Dienst... nebst Zinsen ge...

— Zivilt... (Unteroffiziere... nur dann Ziv... loubenden Be... teilt und eine... scheinen aufgen... angehörige fin... forderliche Zur... fondere über n... weisen.

— Die st... schlossen.

— Der nä... morgen (Sonn... Nummern von...

— Naturbe... sem Sonnabend...

— Bettie... ereignete sich... unfall. Eine... Arbeiterin kam... Wäschmangel... aufricht wurde...

W. Wagen... Korn beladene... Sanasfrage. ... kommenden Ge... Borderrad in i... so daß der W... anderes übrig... Wagen zu laden... Zeit befristigt...

r. Edingha... von hier erhiel... verdiente sich... tapferes Berch...omme.

Bünde, 26... nungest ist di... fügen Amtsgeri...

Bünde, 26... Klasse erhielt... Sohn der Frau... hofstraße 31... vom Kaiser po...

Lübbecke, 26... Kaupmann ha... eine Summe vo... Carl Kaupman...

Lippi... h. Bad Salz...

Die Sitzung des... zur Verhandlung... Vertreter haben... Markt erhalten... Bestimmung zu... hergestellt hat... deren Landwirt... Lüste eingetrag... jiert der Lippi... schriftliche Gen... die Strafverf... Das Gericht e... Justizamtverle... angeklagt, weil... in Hofen sich... fachen Lebens... Verhandlung... Beschuldigte n... Wilhelm M. a... in eine Haftstr... Schmiedemeiste... eine Strafverf... spruch erhoben... freigesprochen... A. aus Düsseldorf... er am 27. Juli... meier 10 Süß... wird Gidmeten... garten einwen...

Beislagna... Mhmen, 26... sind sämtliche... meinschaft gen... G. beischlagna... Magistrat ü... die Anstalt... ministeriums... Rechte einrich... Die ausgestell... noch nicht ein...

Der F... Oberst Ha... Infanterie-Ne... (6. Weisfälsch... geziehen hatt... durch eine A... 7. Juni 1868... März 1887 a...

me Anregung des
Schmale-Bielefeld
gt. an die Königl.
es heranzutreten
für Jugendpflege
turnerlehrgängen
stellen, wie dies
zu bew. im Re-
sch gechehen ist.
reit, die für diese
b Vortragskräfte
wurde der Kreis-
rken, daß Staat-
enlande dienenden
unentgeltlich
breiten Rahmen
g über das Ver-
at zur Jugend-
ie bis jetzt dabei
Stellungnahme
ns in den Fort-
Frage, die mit
der Jugend in
cht, wurde einem
Prof. Burgah-
Bielefeld und
eid bestehende
ang überwies.
bestritten kleine
it der Gauherr-
ar in Dortmund
rtfatten.

und Westfalen
des Preussischen
nt 1535 Vereine
erteilen sich auf
ie folgt: Münster
ern, Minden 350
und Arnsberg
ern.

und Dienst. Die
a Kundschreiben
m 9. September
licher Anwalts-
Verwendung von
ist betrifft. Die
Justiz haben im
den Stadtrats-
s Gerichtssache
hnen Umfang für
den Stadtrats-
berlich, daß aber
ntlichkeiten vor-
eignet seien, die
Erfüllung ihrer
Der Vorstand
darauf vorge-
die Vermittlung
dgemeinden zu
erleicht durch die
16 die Anwalts-
hnen.

eger. Der Re-
bi im Amtsblatt
nen bekannt, daß
ung, die Anstel-
en der Bezirke
nte Minderen des
ndert wird: Be-
gsbezirk Minder-
berlich, daß der
Jahre vor der
Jahre vor der
Jahr lang im
Schornsteinfeger-
der als Gefelle

— **Dienstprämie für Unteroffiziere.** Den aus-
unvergleichlicher Kriegsgefangenschaft noch vor der
Demobilisierung in die Heimat zurückgeführten
Kapitulanten kann, sofern sie unter Anrechnung
der Zeit der Kriegsgefangenschaft eine 12jährige
Dienstzeit zurückgelegt haben, beim Ausscheiden
aus dem Dienst als Unteroffizier die Dienstprämie
nebst Zinsen gezahlt werden.

— **Zivilfragen auf Urlaub.** Mannschaften
(Unteroffiziere und Gemeine) dürfen auf Urlaub
nur dann Zivilkleidung tragen, wenn die beur-
laubenden Vorgesetzten die Genehmigung dazu er-
teilt und einen Vermerk darüber auf den Urlaubs-
schein ausgenommen haben. Verlaubte Heeres-
angehörige sind vor Urlaubsantritt auf die er-
forderliche Zurückhaltung bei Gesprächen, insbe-
sondere über militärische Angelegenheiten, hinzu-
weisen.

— **Die städtische Dörranlage wird heute ge-
schlossen.**

— **Der nächste städtische Eierverkauf** ist für
morgen (Sonntag) angesetzt. Es kommen die
Nummern von 6501—10 000 zur Abfertigung.

— **Naturbutter und Margarine** gelangt an die-
sem Sonntag wieder zur Verteilung.

— **Betriebsunfall.** Bei einer hiesigen Firma
ereignete sich gestern ein bedauerlicher Betriebs-
unfall. Eine in der Salzburgerstraße wohnende
Arbeiterin kam mit der linken Hand unter eine
Wäschemangel, wodurch ihr die linke Hand zer-
quetscht wurde.

— **Wagenunfall.** Gestern abend fuhr ein mit
Korn beladener Wagen des Müllers G. durch die
Hauptstraße. Als das Fahrzeug einem entgegen-
kommenden Gespann ausweichen wollte, kam das
Vorderrad in die Kleinhahnschienen und zerbrach,
so daß der Wagen umstürzte. Es blieb nichts
andere übrig, als das Getreide auf einen andern
Wagen zu laden, so daß das Hindernis in kurzer
Zeit beseitigt war.

— **Amt Enger.**

— **r. Oldinghausen, 26. Oktober.** Landwirt K r e i t
von hier erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er
verdiente sich die ehrenvolle Auszeichnung durch
tapferes Verhalten bei den Kämpfen an der
Somme.

— **Bünde, 26. Oktober.** Der Charakter als Rech-
nungsrat ist dem Amtssekretär Landwehr am hie-
sigen Amtsgericht verliehen worden.

— **Bünde, 26. Oktober.** Das Eiserne Kreuz Erster
Klasse erhielt der Vizefeldwebel Karl Schuppe,
Sohn der Frau Wwe. Louise Schuppe hier, Bahn-
hofsstraße 31. Diese hohe Auszeichnung wurde ihm
vom Kaiser persönlich überreicht.

— **Lübbecke, 26. Oktober.** Der verstorbene Rentner
Kampmann hat der hiesigen Klein-Kinderkassette
eine Summe von 5000 M. vermacht, die den Namen
„Carl Kampmann-Stiftung“ führen soll.

— **Lippische Fürkentenr.**

— **n. Bad Salzhausen, 26. Oktober.** In der gestrigen
Sitzung des Schöffengerichts kamen folgende Fälle
zur Verhandlung: Der Landwirt Friedrich B. in
Berterhagen hatte eine Strafverfügung über 250
Mark erhalten, weil er 1. Saatgetreide nicht seiner
Bestimmung zugeführt, sondern Graupen daraus
hergestellt hatte; 2. Saathäfer, der von verschiede-
nen Landwirten angemietet war, nicht in die
Viste eingetragen und 3. Saathäfer aus dem Be-
zirk der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft ohne
schriftliche Genehmigung ausgeführt hatte. Gegen
die Strafverfügung hatte er Einspruch erhoben.
Das Gericht erkannte auf dieselbe Strafe. — Der
Inhabereinführung Karl A. aus Niederbergen war
angeklagt, weil er von dem Landwirt Hüsemann
in Hosen sich unter Vorspiegelung falscher Tat-
sachen Lebensmittel hatte verabfolgen lassen. Die
Verhandlung mußte ausgesetzt werden, da der
Beschuldigte nicht erschienen war. — Der Arbeiter
Wilhelm M. aus Schilfde wurde wegen Bettelns
in eine Haftstrafe von 3 Tagen genommen. — Der
Schmiedemeister Arnold M. hier selbst hatte gegen
eine Strafverfügung des hiesigen Magistrats Ein-
spruch erhoben, der von Erfolg war. M. wurde
freigesprochen. — Der Handlungsgeselle Arthur
A. aus Düsseldorf hatte sich zu verantworten, weil
er am 27. Juli d. Js. zu Bienen dem Landwirt Nie-
meier 10 Hühner und 3,80 M. und dem Land-
wirt Giedemeier 30 Hühner und 10 M.
garren anverwandte hatte. Er erhielt einen Verweis.

— **Becklagnahme der gesamten Kartoffelernte.**

— **Almjen, 26. Oktober.** Mit dem heutigen Tage
sind sämtliche im Bezirk der Lipp. Wirtschafts-
gemeinschaft gewachsenen Kartoffeln für die L. W.
G. beschlagnahmt. Die Verwaltungsämter und
Magistrate übertragen ihre sämtlichen, ihnen durch
die Ausführungsausschüsse der Lipp. Staats-
ministerien vom 26. August 1916 übertragenen
Rechte einschließlich der Enteignung der L. W.-G.
Die ausgefallenen Bezugscheine werden, soweit sie
noch nicht eingelöst sind, für ungültig erklärt.

— **Der Feldzugskommandeur der 55er.**

— **Oberst Hans v. Jeldmann, Kommandeur des**
Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz
(6. Westfälisches) Nr. 55, der in der Sommerschlacht
gefallen hatte und vom General von Francois
durch eine Ansprache geehrt wurde, wurde am
7. Juni 1868 in Berlin geboren und kam am 22.
März 1887 aus dem Kadettenkorps als Leutnant

in das 1. Hannoverische Infanterie-Regiment 74 in
Hannover und zwar vom 26. September 1890 bis
31. Oktober 1893 Adjutant des 2. Bataillons und
hierauf bis zum 17. März 1894 Regimentsadju-
tant. Als solcher am 21. Januar 1894 zum Ober-
leutnant befördert, war er vom 1. Oktober 1894
bis 1895 als Hospitant zur Kriegsakademie kom-
mandiert, worauf er bis 31. März 1896 wieder
Adjutant des 2. Bataillons war. Hierauf zum
Adjutanten des Landwehrbezirks Osnabrück er-
nennt, wurde er am 1. Oktober 1898 wieder Re-
gimentsadjutant, worauf er am 18. Januar 1901
zum Hauptmann befördert und zum Kompanie-
chef ernannt wurde. Nachdem er am 22. März
1901 ein Patent seines Dienstgrades erhalten
hatte, wurde er am 20. Dezember 1906 zur Dienst-
leistung beim Kriegsministerium kommandiert und
am 14. April 1907 in das Kriegsministerium (Be-
kleidungs-Abteilung) versetzt, wo er am 11. Sep-
tember 1907 zum Major befördert wurde. Am
21. Januar 1912 zum Bataillonskommandeur des
Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-
Dessau (5. Pommerisches) Nr. 42 in Straßburg er-
nennt, wurde er am 18. Februar 1913 in das
Kriegsministerium zurückversetzt und mit Wahr-
nung der Geschäfte des Chefs der Bekleidungs-Ab-
teilung beauftragt. Unter Beförderung zum Oberst-
leutnant am 20. November 1913 zum Chef dieser
Abteilung ernannt, hat er diese Abteilung auch
während des Krieges beibehalten. Er übernahm
dann das Kommando eines Infanterie-Regiments
und erwarb sich als solcher das Eiserne Kreuz 1.
Klasse, kehrte dann nach Berlin zurück und trat
dann in diesem Sommer an die Spitze unseres
Regiments. Der Vater des Obersten, der als Gene-
ralmajor a. D. in Hannover starb, war ebenfalls
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Der jüngste
Bruder des Obersten, ebenfalls ein alter 74er, ging
mit der Militär-Mission des Generals Liman von
Sanders nach der Türkei, wo er bis jetzt mit hoher
Auszeichnung gekämpft hat.

— **Aus Nachbarschaft und
aller Welt.**

— **M.-Glabach, 26. Oktober.** Vor der hiesigen
Strafkammer hatte sich der Kaufmann Andreas
Maachen aus Süchteln zu verantworten, der be-
schuldigt ist, am 29. Mai 1915 in Süchteln und
Bieren durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung
der Telegraphistin Mohe aus Bieren herbeige-
führt zu haben. Der Angeklagte hatte sich mit
einem Fernsprechteilnehmer in M.-Glabach ver-
binden lassen. Durch sein fortgesetztes schnelles
Drehen der Kurbel wurde die Telegraphistin schwer
verletzt. Sie erlitt einen schweren Schlag, wodurch
das Herz in Mitleidenschaft gezogen wurde. In-
folge des Unfalls ist sie pensioniert worden. Ob-
wohl die Verletzte sofort in ärztliche Behandlung
ging und infolgedessen vier Monate in Kasse in einer
Krankenanstalt zugebracht hat, ist sie bis heute
noch nicht wieder hergestellt. Wegen seines grob-
fahrlässigen Verhaltens war Maachen in erster In-
stanz mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden,
wogegen er die Strafkammer als Berufung anrief,
die aber verworfen wurde.

— **wtb. Medlinghausen, 26. Oktober.** In der ver-
gangenen Nacht wurde bei dem Ithmader Breunig
in der Kunitzstraße mittels Einbruchdiebstahls
für 20—25 000 M. Uhren und Goldwaren gestohlen.
Von den Tätern, bei denen es sich anscheinend um
gewerbemäßige Einbrecher handelt, fehlt noch jede
Spur.

— **wtb. Wien, 26. Oktober.** Der Mörder des Mi-
nisterpräsidenten Grafen Stürgkh ist heute nach-
mittag aus dem Polizeigefängnis an das Land-
gericht übergeführt worden.

— **Abgelehnt.**

— **wtb. Berlin, 26. Oktober.** Der Geschäftsord-
nungsausschuss des Reichstages hat heute nach ein-
gehender Beratung den Antrag der sozialdemokra-
tischen Arbeitsgemeinschaft, das Strafverfahren
gegen den Abg. Liebknecht und seine Untersuchungs-
haft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben,
gegen 3 sozialdemokratische Stimmen und der
Stimme des Polen abgelehnt.

— **Polizeiliches Verbot der Kraftdroschkenfahrten
„zum Vergnügen“.**

— **Berlin, 26. Okt.** Amtlich wird mitgeteilt: Der Mangel
an Kraftdroschken hat den Polizeipräsidenten von Berlin
veranlaßt, Fahrten, die dem Vergnügen dienen, zu unter-
sagen, um mehr Droschken für berufliche Zwecke und
Polizeifahrten zur Verfügung zu stellen. Der Polizei-
präsident erachtet die Bevölkerung, sich diesem Verbote
einstimmig zu fügen, damit davon Abstand genommen
werden kann, durch allzu häufige Prüfung des Zweckes
der Fahrten die Fahrgäste übermäßig zu belästigen. Die
Verordnung, die am 1. November in Kraft tritt, be-
tragt: Fahrten mit Kraftdroschken und von Reinen, Thea-
tern, Konzerten, Lichtspielvorstellungen und anderen
Schaufeststellungen sind verboten. In den hierauf ver-
botenen Fahrten gehören auch diejenigen, bei denen die
Kraftdroschken in der Umgebung der genannten Orte ver-
lassen oder befestigt werden, wenn diese Fahrten mit dem
Zwecke der genannten Veranstaltungen in Zusammen-
hang stehen. Die Verbote richten sich sowohl gegen den
Kraftwagenführer als auch gegen den Fahrgast. Aus-
genommen von den Verboten sind die beruflichen Fahrten,
Kraftfahrten wegen Erkrankung oder Unglücksfalles, sowie
alle Fahrten, für die eine polizeiliche Erlaubnis erteilt
ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu
60 Mark bestraft.

— **Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:**
Fr. K u h l e, Herford.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

67. Sitzung. Donnerstag, 26. Oktober 1916.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, v. Ja-
gow, Visco, Krafft, Graf Roeder, Zimmermann,
Ewald.

Präsident Dr. Raempp eröffnet die Sitzung um
2 Uhr 15 Minuten.

Haushaltsauschuss und auswärtige Politik.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag des
Haushaltsauschusses, der diesem Hauptauschuss des
Reichstages das Recht geben soll, auch während der Ver-
tagung des Reichstages zur Beratung von auswärtigen
Angelegenheiten und Kriegsfragen zusammenzu-
treten.

Abg. Gröber (Ztr.): Es fehlt eine dauernde Ver-
bindung zwischen dem Reichstag und der Reichs-
leitung, besonders über die Richtlinien der auswärtigen
Politik, so daß eine ständige Kontrolle über die Füh-
rung der auswärtigen Politik nicht zu erreichen ist. Die
auswärtige Politik ist überhaupt im Reichstage immer
sehr schlecht weggekommen. Die ganze auswärtige
Politik ließe sich an Klarheit fehlen, daher auch der so-
genannte Jidzadurs. Sie ist vielfach von den maß-
gebenden Stellen als eine Art Geheimwissenschaft auf-
gefaßt worden, von deren Behandlung man das pro-
fane Volk und die profane Volksvertretung möglichst
fern zu halten suchte. Bismarck hat jede Einwirkung
des Reichstages auf die auswärtige Politik glatt ab-
gelehnt, und diese Ablehnung war mit so geizigem
Spott geziert, daß niemand während seiner Kanzler-
schaft gewagt hat, die Frage wieder anzuschreiben.
Kaiser Bismarck war weniger ablehnend, er war nur mit
einer dauernden Herausgabe eines Weisbuchs nicht
einverstanden. Im Jahre 1908 haben auch die Konse-
rativen eine bessere Orientierung über die auswärtige
Politik verlangt. Dieser abweisliche Krieg zieht das
ganze deutsche Volk in Mitleidenschaft. Deshalb muß
seine Vertretung, der deutsche Reichstag, über die Fra-
gen der auswärtigen Politik dauernd auf dem Laufenden
gehalten und gehört werden, damit das Volk nicht
plötzlich vor vollendeten Tatsachen steht, an denen prak-
tisch nichts mehr zu ändern ist. Der Senat, neben
dem Reichstag einen besonderen Kriegsbeirat einzu-
setzen, ist vollkommen verfehlt. Dieser Beirat wäre
keine Vertretung des deutschen Volkes, er wäre nur ein
tothgeborenes Kind. Es fragt sich nun, ob man für die
auswärtigen Fragen einen besonderen Ausschuss bil-
den soll, oder den Haushaltsauschuss auch hiermit be-
traut. Gewiß ist der Haushaltsauschuss sehr über-
lastet. Man könnte ihn aber dadurch entlasten, daß man
alle wirtschaftlichen Fragen dem Ausschuss für Handel
und Gewerbe überweise. Ein besonderer Ausschuss für
auswärtige Politik würde eine Zersplitterung der
Kräfte des Reichstages bedeuten. Der Haushaltsaus-
chuss ist immer der richtige Ausschuss einer Volksver-
tretung, da er das Geld zu bewilligen hat. Und wie die
Kanonen die letzten Gründe der Könige sind, so sind
die Geldbewilligungen die letzten Gründe der Volks-
vertretung. Soll eine Kommission während der Ver-
tagung der Vollversammlung arbeiten, so ist dazu die
Zustimmung des Kaisers oder des Reichskanzlers er-
forderlich. In einer Reihe von Fällen ist das praktisch
so gehandhabt worden.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow:
Wir sind bereit, dem Wunsch des Reichstages auch in
dem erweiterten Maße, wie es in den Wünschen des
Reichshaushaltsauschusses und der Konventionen ge-
fordert wird, entgegenzukommen.

Selbstvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär
des Reichsanwalts des Innern Dr. Helfferich: Ich kann
nicht in wesentlichen mit den Ausführungen des Abg.
Gröber über die staatsrechtliche Seite einverstanden er-
klären. Wir sind durchaus einig darin, daß bei einer
Schließung des Reichstages ein Weitergehen einer Kom-
mission nur durch besonderes Gesetz ermöglicht werden
kann. Der verfassungsmäßige Weg scheint der kon-
servative Antrag klarer und deutlicher zu entsprechen,
da er ausdrücklich den Reichskanzler ersuchen will, das
Zusammentreten des Reichshaushaltsauschusses zur
Beratung auswärtiger Angelegenheiten während einer
Vertagung des Reichstages auf dem Verfassungsmä-
ßigen Wege herbeizuführen. Der normale Fall wird im-
mer bleiben müssen, daß wenn der Reichstag auf tat-
sächliche Verordnungen verlagert wird, er in seiner Gesamt-
heit verlagert ist. Der Zweck der Verlagerung ist eben,
daß man mehr die parlamentarischen Arbeiten aufhört.
Diese Aufhebung zwischen den parlamentarischen Ar-
beiten haben wir für die Bewältigung der gesamten
Reichsgeschäfte dringend nötig. Nach dem eigentlichen
Sinn der Verfassung ist das Schließen der Session der
normale Weg, und das Verlegen soll mehr den Aus-
nahmefall bilden. Daß jetzt die Kriegsverhältnisse es
erzwingen erscheinen lassen, und während der Verla-
gungsdauer einen Konnex zwischen Reichstag und
Reichsregierung aufrecht zu erhalten, hat der Staats-
sekretär der auswärtigen Angelegenheiten bereits aus-
geführt.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Ich kann die große
Verbesserung, die in dem Ausschussantrag liegen soll,
nicht anerkennen. Der Antrag erinnert sehr an die gro-
ßen Unterlassungen, die der Reichstag seit Jahren auf
dem Gebiet der auswärtigen Politik begangen hat. Die
Diplomatie ist bei uns nur aus einer kleinen Ober-
schicht des Adels zusammengesetzt, die Frage, was sie
vor und während des Krieges geleistet hat wird nach
dem Kriege erörtert werden. Das deutsche Volk wird
auch eine gründliche Veränderung unserer auswärtigen
Politik fordern, die Generalprobe steht unserer Diplo-
matie erst beim Friedensschluß bevor. Die Regierung
wird die großen Fragen nur gemeinsam mit dem
Reichstag lösen können, leider hat sie immer die Nei-
gung, die Sitzungen des Reichstages einzufrieren.
Dadurch gewinnen die Ausschüsse eine überpro-
portionale Bedeutung, und es findet in ihnen eine bedauerliche Ge-
heimtätigkeit statt.

Abg. Kaufmann (Sp.): Der Anteil des Parla-
ments an der auswärtigen Politik war bisher sehr be-
grenzt. Das Volk verlangt aber jetzt eine strengere
Kontrolle und wirksame Mitarbeit. Was jetzt gefor-
dert wird, ist grundsätzlich wichtig, kann aber auch prak-
tische Bedeutung erlangen. Der Regierung soll die
Oberleitung und die Initiative in der auswärtigen
Politik bleiben, aber sie soll dauernd erzielbare In-
formationen geben. Wenn auch die Vertreter der Re-
gierung leicht hätten wärmere Töne finden können, so
will ich doch ihre Zustimmung ausdrücklich hervorheben.
Ob der Haushaltsauschuss wirklich die geeignete In-
stanz ist, lasse ich dahingestellt, wahrscheinlich hält er
sich, in dem so viele Ängsten sitzen, selbst dafür. (Hei-
terkeit.) Der konservative Antrag ist nur ein Torso,
mit einer kleinen Änderung könnten beide Anträge
vereinigt werden.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Die Anträge betref-
fen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Die Kon-
ferenzen des Reichskanzlers mit den Parteiführern ha-
ben doch nicht eine vollständige Beteiligung des Reich-
stages an der auswärtigen Politik genannt werden.
Wir verlangen eine Stärkung der Befugnisse der Volks-
vertretung. Die Regierung sollte vor allen Dingen
Parlaments-Unterstaatssekretäre ernennen. Den kon-
servativen Antrag lehnen wir ab, weil er sich auf die
Zeit des Krieges beschränkt. Man spricht immer von
Neuorientierung.

macht aber Schwierigkeiten, wenn hier im Reichstag
der erste zaghafte Schritt erfolgt. In England herrscht
auch heute noch volle Freiheit und Öffentlichkeit, das
ist eine Stärke des Inselreiches. (Beifall links.) Bis-
marcks überragender Persönlichkeit gegenüber mußte
sich der Reichstag bescheiden, nach seiner Entlassung
er dem Bismarck Ausdruck gegeben, daß er den Reich-
stag so machtlos gelassen habe. Uns hat es außeror-
dentlich geschadet, daß wir einen

**Reichstag streng vertraulich unter Ausschluß der
Öffentlichkeit**

führen müssen. Der Reichstag hat die Politisierung des
deutschen Volkes mächtig gefördert, der Reichstag wird
nach dem Kriege eine ganz andere Stellung der Regie-
rung gegenüber haben, als bisher. Einem Volk, wel-
ches mit zwei ihm bisher verbündeten Nationen kämp-
fen muß, kann nicht mehr solches Vertrauen zu seiner
Diplomatie haben, wie bisher. Die ganze Macht der
katholischen Kirche beruht auf ihrer demokratischen
Organisation. Die ganze Welt ist bereits demokratisch
nur bei uns ist alles spurlos vorübergegangen. In die-
sem Sinne wünschen wir eine demokratische Kontrolle
der auswärtigen Politik.

Abg. Kreth (konf.): Auch wir halten es für eine
berechtigte Forderung, daß der Reichstag auch in aus-
wärtigen Fragen mit der Regierung nicht in enger
Verbindung steht, desgleichen, daß der Hauptauschuss
auch während der Vertagung des Reichstages zusam-
men bleibt.

**Was geschieht aber bei dem normalen Schluß des
Reichstages?**

Da halten wir unseren Antrag für den besseren Aus-
weg. Die liberalen und sozialen Parteien erblicken in
dem Ausschussantrag den ersten Schritt zur Einfüh-
rung der

parlamentarischen Regierung.

diesen Schritt aber wollen wir nicht mitmachen; wir
wollen aber auch nicht das Verfassungsrecht des
Kaisers einschränken. Wir können nicht alle Dinge ge-
gen im Parlament erörtern. Vieles muß vertraulich
bleiben. Der Hauptauschuss soll sich mit Fragen des
auswärtigen Politik befassen und wird dadurch eine
überragende Bedeutung erhalten, neben der die des
minderen Abgeordneten zurücktreten wird. Herr Dr.
Stresemann kann ich in seinen hochliegenden Betrach-
tungen nicht folgen, ich glaube nicht daran, daß wir so
viele Weichen im Verborgenen haben. Auch in den
Verhandlungen der englischen Einrichtungen kann ich
Dr. Stresemann nicht folgen; die englischen Minister
sagen auf Anfragen entweder gar nichts oder Lügen.
(Beifall.)

Bismarck brauchte keinen Beirat, jetzt haben wir
aber keinen Bismarck, und deshalb muß eine härtere
Information stattfinden. — Die Hoffnungen, die auf
eine parlamentarische Regierung gesetzt werden, täu-
schen doch recht oft. Das Volk, das in den Schütz-
gräben kämpft, wird sich kaum für das parlemen-
tarische System begeistern. Der Krieg hat gezeigt, daß
das Trenn-Verhältnis zwischen Kaiser und Volk noch
immer das gleiche ist, wie früher. (Zurufe b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich muß die Be-
denken, die die Diskussion genommen hat, bedauern.
Der Staatssekretär des Auswärtigen hat ausdrücklich
festgestellt, daß die Regierung in der engen Verbindung
mit dem Reichstag auch während seiner Vertagung
einen großen Nutzen für die Staatsgeschäfte sieht. Ver-
fassungsmäßige Fragen kann man nicht mit Begeister-
ung, sondern nur mit Verstand behandeln.

Ich spreche mich dagegen aus, daß der Hauptaus-
chuss auch nach einer Vertagung des Reichstages durch
den Kaiser generell weiter tagt.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Ich sehe nur neue
Schwierigkeiten und Verunsicherungen. Wir wün-
schen den Übergang zur vollen Parlamentsherrschaft.
Herr Gröber und Herr Dr. Stresemann kann ich in
ihren angeblich dahinschwebenden Wünschen nicht ernst
nehmen. Also wenn Bismarck noch wäre, würden
Sie diesen Antrag nicht eingebracht haben? Glauben
Sie denn mit solchen Reden

diesen Bureaufakten hier zu imponieren?

(Heiterkeit.) Die Kriege werden in den Geheimkabi-
netten angezettelt, die Völker müssen dann mit dem
Blut dafür büßen. (Unruhe rechts.) Der Reichskanzler
nimmt hier ab und zu das Wort und gibt spitz-
artige Auskünfte (Heiterkeit), dann kommen die pa-
lamentarischen Hohenprieister, zu denen auch Herr
Schubmann gehört (Heiterkeit), und erklären das
Drauf. Der Reichskanzler sitzt dabei und schweigt,
Der Weise schweigt. (Lachen.)

Abg. Frhr. v. Nitzsch (natl.): Die Hauptsache
ist unser fester Wille, daß der Haushaltsauschuss auch
während der Vertagung des Reichstages zusammentre-
ten soll. Die auswärtige Politik muß mehr als bis-
her im Reichstag beraten werden. Bei monatelangen
Unterbrechungen würden sich die Fragen verliern. Der
Staatssekretär hat unrecht. Verfassungen werden nicht
nur mit dem Verstand gemacht! Verfassungen sind
gemeinhin in einem

gewissen Zustande der Begeisterung
geschaffen worden. (Sehr gut links.) Herr Kreth kann
sicher sein: Die Männer aus den Schützengräben wer-
den nicht reaktionär und rückwärtlich sein! Von dem
Geiste der Neuorientierung hat man den Neben-
des Staatssekretärs freilich nichts gemerkt. (Beifall
links.)

Abg. Zittelbach (Sp.): Nach den Erklärungen der
Regierung wird auch der Reichstag wohl jetzt mitar-
beiten lassen. Nach dem Kriege will man ihn aber in
seine Ohnmacht zurückstoßen. Dagegen müssen wir schon
jetzt entschieden Verwahrung einlegen. (Sehr gut
links.) Wann kommt die Reform des diplomatischen
Dienstes?

Verichterstatter Abg. Wassermann (natl.): Ich bittet, an
dem Antrage des Ausschusses festzuhalten.

Das Haus verlagert sich.

Freitag 3 Uhr: Kleine Anfragen, Weiterberatung,
Schluß, Antrag auf Haftentlassung Lieb-
kecht, 12-Milliarden-Nachtragsetat, kleine Vorlagen.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Herford, den 27. Oktober 1916.
Gertrudstrasse 14.

Am Montag nachmittag 3 Uhr entschließ sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

Georg Behrendt

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen aller Hinterbliebenen.

Familie Behrendt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gertrudstrasse 14, aus statt.

Abgabe von Margarine.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Margarine zum Preise von 0.50 M für das 1/2 Pfund abgegeben.

Am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags von 3 1/2 bis 5 Uhr an die Inhaber der Fleisch- (Butter)karten-Nummern 5401-5850.

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle wird städtische Butter zum Preise von 2.55 M für das Pfund (1.28 M für das 1/2 Pfund, 0.64 M für 1/4 Pfund) abgegeben.

Am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags von 1 bis 2 1/2 Uhr, an die Inhaber der Fleisch- (Butter)karten-Nummern 4861-5250.

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden Eier das Stück zu 30 Pfg. verkauft.

Am Sonntag, den 28. Oktober 1916, nachmittags von 8-9 Uhr, an die Inhaber der Fleisch- (Butter)karten Nr. 6501-7892; 9-10 Uhr Nr. 7893-8893; 10-11 Uhr Nr. 8894-10 000.

Für die Person wird ein Ei abgegeben.

Beim Kaufe ist die Fleisch- (Butter)karte vorzulegen und die Eiermarken Nr. 1 sind abzuliefern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereit zu halten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unmissverständlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Kleiemarken.

Die mit den Schrotmarken ausgegebenen Kleiemarken haben einen Wert von 25 Pfund. Der Preis für 25 Pfund wird auf 1.90 M festgesetzt. Das Geld ist beim Kaufe in der Mühle zu entrichten.

Die weißgelben Kleiemarken können von heute an bei den nachstehenden Mühlen eingelöst werden.

Berten Nachf., Arnold Gehring, Bernhard Stranghoner, Wilhelm Kuhlmann.

Die Kleiemarken für das Rindvieh und für die Ziegen werden im Monat Januar und Februar ausgegeben.

Herford, den 24. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Städtische Dörranlage.

Die städtische Obst-Dörranlage wird heute geschlossen. Diejenigen Personen, die das zum Trocknen abgelieferte Obst noch nicht abgeholt haben, werden ersucht, es bis spätestens Montag abend 6 Uhr in Empfang zu nehmen. Ebenso sind die noch nicht zurückgeforderten Körbe und Säcke bis zu diesem Zeitpunkt abzuholen.

Herford, den 27. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarte.

welche auf einen Wochenabschnitt der Volkkarte (10 Fleischmarken) in der Woche bis 28. Oktober entfällt, wird auf 125 Gramm Schlachtkörperfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 100 Gr. Schlachtkörperfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohschinken oder 250 Gr. Wildbrett (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Fleischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche ausgeschaltete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden.

Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 23. bis 29. Oktober abzutrennen. Der Verkauf in den Schlachtkörperläden, am Sonnabend, den 28. Oktober 1916, wird wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von vormittags 7-9 Uhr die Fleischkarteninhaber 5 bis 8; von 9-11 Uhr 9 bis 12; von 11-1 Uhr 13 bis 16; von nachmittags 1-3 Uhr 17 bis 20.

Nebst bleibendem Fleisch ist in der kommenden Woche gegen Marken der neuen Woche zu verkaufen.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der Ausführungsanweisung zum Gesetz über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsverbahrung (Kapitalabfindungsgesetz) vom 8. Juli 1916 (R. G. Bl. I. S. 684) wird hiermit bekannt gemacht.

§ 1.

Der Antrag der Witwen auf Kapitalabfindung ist bei der Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder in Ermangelung dieses, des Aufenthaltsorts der Witwe anzubringen.

Nachdem in Nr. 1 Abs. 1 der Bekanntmachung vorgeschriebenen Angaben muß der Antrag Name und Dienstgrad des verstorbenen Mannes und Jahr und Tag der Geburt der Witwe enthalten.

§ 2.

Als Stelle zur Prüfung der Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung des Abfindungskapitals wird vorbehaltlich der Bestimmungen in Nr. 9 der Landrat (im Regierungsbezirk Sigmaringen der Oberamtmann), in Stadtkreisen der Bürgermeister, desjenigen Kreises (Stadtkreises) bestimmt, in dem der mit aufzunehmende Bescheid der Militärbehörde versehenen Antragsteller 3. Jt. der Anbringung seines Prüfungsgesuchs beim Landrat (Bürgermeister) seinen Wohnort oder, in Ermangelung dieses, seinen Aufenthaltsort hat.

§ 3.

Grundlegende Voraussetzung für die Gewährung von Kapitalabfindung ist nach dem Gesetz, daß das Geld zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes verwendet werden soll. Die Prüfung hat demgemäß festzustellen, ob diese Voraussetzung vorliegt.

Der Erwerb eigenen Grundbesitzes kann insbesondere darin bestehen, daß der Antragsteller ein ländliches oder städtisches Grundstück aus freier Hand erwirbt oder daß er sich auf einem solchen Grundstück mit Hilfe eines gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmens ansiedelt. Der Beitritt zu einem Bau- oder Siedlungsunternehmen zu dem Zweck, eine Wohnung zu mieten oder ein Grundstück zu pachten, reicht nicht aus.

In welcher Rechtsform der Grundbesitz erworben werden soll, ist belanglos. Insbesondere ist auch die Form des Rentenguts oder des Erbbaurechts zugelassen.

Daß der zu erwerbende Grundbesitz mit einem Wohnhause versehen ist oder versehen werden soll, ist zwar im Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen. Da das Gesetz aber, wie sich aus seiner Begründung ergibt, die Sehaftmachung auf eigener Scholle fördern will, wird das Vorhandensein oder die Errichtung eines Wohnhauses vorausgesetzt werden müssen.

Der Grundbesitz soll zur Befriedigung des eigenen Wohnbedürfnisses oder zur Ausübung des eigenen Geschäftsbetriebes dienen. Die Erbauung oder der Erwerb von hauptsächlich zur Vermietung bestimmten Häusern kann nicht in Betracht kommen.

§ 4.

Unter die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes im Sinne des Gesetzes sind insbesondere zu rechnen die Entschuldung oder die sonstige Verbesserung der Schuldverhältnisse des Grundstücks (z. B. die Umwandlung einer kündbaren Hypothek in eine unkündbare Abtragshypothek), der Aufbau oder die Wiederherstellung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die Vergrößerung leistungsfähigen oder leistungsschwachen Grundbesitzes durch Zukauf geeigneter Landflächen, die Vervollständigung von landwirtschaftlichem Inventar, die Ausführung von Meliorationen und dergleichen. Entscheidend ist, daß diese Maßnahmen nicht nur nützliche und zweckmäßige Verbesserungen darstellen, sondern daß sie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne einer nachhaltigen Stärkung des Grundbesitzes wesentlich beeinflussen.

Mündliche Auskunft wird im Rathaus I, Zimmer Nr. 11/12 erteilt.

Herford, den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen der Lieferung von Kartoffeln von einem Kommunalverband an einen anderen hat sich der Herr Präsident des Kriegsernährungsamtes mit dem Herrn Minister des Innern in Verbindung gesetzt. Auf dessen Veranlassung ist daraufhin von dem Herrn Ober-Präsidenten in Münster den Kommunalverbänden empfohlen worden, etwaigen Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zur Ausfuhr geringfügiger Kartoffelmengen nach Möglichkeit stattzugeben, insbesondere bei verwandtschaftlichen Beziehungen und bei der Ausfuhr selbstgeernteter Kartoffeln zum eigenen Verbrauch. Die Anträge auf Ausfuhr sind bei dem Kommunalverbande zu stellen, in dem die Kartoffeln gewachsen sind. Voraussetzung muß aber sein, daß eine schriftliche Einverständniserklärung desjenigen Kommunalverbandes, in dem die Einfuhr erfolgen soll, mit der Angabe der Menge vorgelegt wird.

Die Einfuhrerlaubnis für den Stadtkreis Herford im Rathaus I, Zimmer Nr. 1, zu erhalten.

Es empfiehlt sich, mit der Einfuhr bis Anfang November zu warten, da dann voraussichtlich die endgültige Regelung überall durchgeführt sein wird.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Delfrüchte.

Die beschlagnahmten Früchte, nämlich Raps, Rüben, Fenchel, Koriander, Dill, Mohn, Lein und Hanf, müssen nunmehr abgeliefert werden. Von dem zuständigen Kriegsausschuß ist die Westfälische Zentral-Genossenschaft in Münster als Kommissionsrat für den Austausch bestellt worden. Diese hat ihre Niederlage,

das Kornhaus in Herford,

als Abnahmestelle für den Landkreis Herford bezeichnet.

Die Kreiseingesessenen, die Delfrüchte geerntet haben, fordern ich auf, den beschlagnahmten Teil ihrer Ernte im Interesse der Ernährung des Deutschen Volkes alsbald an das Kornhaus in Herford, Mindenerstr., abzuliefern. Für gesunde, trockene Ware werden die gesetzlichen Höchstpreise bezahlt, für mindergute Früchte entsprechend weniger.

Herford, den 24. Oktober 1916.

Der Landrat.

Kreis-Sparkasse, Herford

Die Stücke der

IV. Kriegsanleihe

können an unserer Kasse gegen Vorlage der eingesandten Abrechnung abgeholt werden.

Herford, den 25. Oktober 1916.

Kreis-Sparkasse.

Wir suchen einen gewissenhaften, gutempfohlenen

Hausmeister

in geestigen Jahren, welcher auch mit der Zentralheizung umzugehen versteht, zum sofortigen Eintritt bei gutem Gehalt. Auch Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.

Angenete & Scholle.

Flottenbund deutscher Frauen.

Zu dem am Sonntag, den 28. Oktober abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des ev. Vereinshauses stattfindenden

Vortrag mit Lichtbildern

über

Deutschland auf, über und unter dem Wasser,

von J. Küllery, Düsseldorf

laden wir ergebenst ein

Provinzialverband Rheinland-Westfalen.

Eintritt frei für Jedermann.

Wir suchen für unser Effener Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art nicht unter 17 Jahren bei gutem Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 26. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Paderborn** im Gasthof „Zum deutschen Hof“, am Bahnhof;

Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags von 2-6 Uhr in **Minteln** im Gasthof „Stadt Kassel“;

Freitag, den 27. Oktober, vormittags von 9-12 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen“, Steinstraße;

Freitag, den 27. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Detmold** im Gasthof „Kanne“, Lagesche Straße;

Sonntag, den 28. Oktober, vormittags von 9-12 Uhr in **Vage** im Gasthof „Deutsches Haus“;

Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Vemgo** im Gasthof Wittröd.

Anmeldungen werden auch entgegen genommen in der Zeit vom 23. bis 29. Oktober bei unserm Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 30. Oktober.

Fried. Krupp

Actiengesellschaft.

Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Lautwerke, Telefone

liefert preiswert

A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Technikum Vemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Tischler-, Langjahr, bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Lehrgänge kostenfrei.

Freibank (Marktallee).

1 g. erb. Kopierpresse, 1 g. erb. Uniform und Mantel, grau, Per. Größe 1,66, fig. schlanke, zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7430 an die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung.

Regenschirme

in der bekannten guten Ausführung

Schirmfabrik vorm. **Eischer Stockhaus** Gehrenberg 21a

Betreffs Brand

Ortsiekerstr.

Für das Eingreifen beim Löschen des Brandes des Mithelfers meinen herzlichsten Dank.

Wilhelm Wortmann.

20 Maurer, 20 Handlanger u. 20 Erdarbeiter

sofort gesucht. Zu melden bei **Wittorf & Lakemeier**, Baugeschäft, Mindenerstr. 20.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Badeeinrichtung zum 1. 11. 16. zu mieten gesucht, möglichst in der Nähe der Außenstraße.

Angeb. sofort mit Preisangabe unter Nr. 7465 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zwangs-Verkauf.

Sonntag, den 28. Okt. vorm. 11 Uhr, werde ich an Ort und Stelle etwa 1 Scheffelsaat **Kartoffeln**, Veranlassung der Käufer beim Gastwirt Siefer, Mindenerstr. um 12 1/2 Uhr im Bürgerverein hierzulieft:

1 Ausziehtisch; um 3 1/2 Uhr beim Hotel Wortmann in Hildesheim:

2 Treten, 1 Ladenschränk, 2 Regale, 1 Tretenaufsatz u. ca. 20 m Seide u. Besätze;

um 5 Uhr nachm. bei **Wittorf & Lakemeier** in Hildesheim:

1 Schreibpult öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher in Herford.

Metallbetten an Private, Katalog frei. Holzrahmenmatt., Kinderbetten Eisenmattelfabrik Suhl i. Thür.